



Tom Sawyer

Autor > Mark Twain

Themen

- > Identität > Lausbube; Held
- > Verhalten > forschen; entdecken; beschützen; helfen
- > Freizeit > Höhlen begehen; Abenteuer erleben
- > Werte > Verantwortung; Standhaftigkeit
- > Gefühle > Neugier; Fahrlässigkeit
- > Zukunft > Erwachsen werden

Art der Geschichte > Roman / Abenteuer

Alter > 9 – 13 Jahre

Länge > 2012 Wörter

Niveau

einfach	mittel	hoch



- > **E³** Blind führen
- > **E⁴** Blatt wenden
- > **E¹⁹** Echo



- > **K⁴** Kranich
- > **K⁷** Sehen, hören, spüren



Tom Sawyer

Vorbemerkung:

Becky, die Tochter des Richters Thatcher, hat eine grosse Kindergesellschaft zu Schiffahrt und Picknick eingeladen. Oberhalb des Picknickplatzes befindet sich der Eingang zu einer grossen Höhle. Nach dem Essen steigen die Kinder dort hinauf und setzen ihre Spiele in dem ihnen bekannten Teil der Höhle fort.

(Aus dem Kapitel 28)

Dann begann das Versteckspiel. Tom und Becky beteiligten sich eifrig daran, bis sie ein wenig müde wurden. Nun wanderten sie einen kurvenreichen Weg hinunter, hielten ihre Kerzen hoch und entzifferten das verschlungene Gewirr von Namen, Daten, Adressen und Sprüchen, die, mit Kerzenrauch geschrieben, die Felswände zierten. Sie schlenderten weiter und plauderten, wobei sie kaum bemerkten, dass sie sich jetzt in einem Teil der Höhle befanden, in dem es keine Inschriften mehr gab. Sie schrieben mit Rauch auch ihre Namen unter einen überhängenden Felsen und wanderten dann weiter.

Bald gelangten sie an eine Stelle, an der ein kleines Rinnsal, das über ein vorstehendes Riff tropfte und einen Bodensatz von Kalk mit sich führte, im Laufe der Zeit einen sich kräuselnden Niagara aus schimmerndem Stein gebildet hatte. Tom zwängte seine schwächliche Gestalt dahinter, um den Wasserfall zu Beckys Freude zu erleuchten. Er stellte fest, dass dieser einen Vorhang vor einer natürlichen Treppe bildete, die zwischen engen Wänden eingeschlossen war, und sogleich packte ihn der Entdeckergeist. Becky folgte seinem Ruf. Um sich später zurechtzufinden, machten sie sich mit Rauch ein Zeichen und begannen dann ihre Forschungsreise. Der sich windende Weg führte sie hinunter in die geheimen Tiefen der Höhle. Sie machten sich noch einmal ein Zeichen und zweigten dann ab, um nach neuen Wundern zu suchen, von denen sie dann be-

richten könnten. An einer Stelle fanden sie dann eine geräumige Höhle, von deren Decke zahlreiche schimmernde Tropfsteine von der Länge und dem Umfang eines Beins herabhingen. Staunend und voller Bewunderung gingen sie umher und verliessen sie dann durch einen der zahlreichen Seitengänge. Dieser brachte sie zu einer verzauberten Quelle, deren Becken wie mit einer Eisblumenschicht mit glitzernden Kristallen ausgelegt war. Sie befand sich in der Mitte einer Höhle, deren Wände mit vielen phantastischen Säulen geschmückt waren, die sich gebildet hatten, als die grossen Stalaktiten und Stalagmiten zusammengewachsen waren, das Ergebnis jahrhundertelangen unaufhörlichen Tropfens.



Die zwei Kinder sehen ganz viele Dinge, die sie noch nie gesehen haben. Und sie sehen sie erst, wenn sie mit dem Licht dorthin leuchten. Sie sind blind in einer stockdunklen Höhle unterwegs und entdecken immer wieder Neues.

Ihr werdet euch jetzt gegenseitig blind führen. Die sehende Person führt die blinde Person an einen schönen Ort oder vor einen speziellen Gegenstand und gibt jeweils das Zeichen, dass die blinde Person die Augenbinde kurz (für zirka 1 Sekunde) abnehmen kann. Dann soll die Augenbinde sofort wieder aufgesetzt werden und weiter geht's zum nächsten Ort ...



Blind führen



Das habt ihr gut gemacht! (Auswertung nach Bedarf) ...

Hört nun, wie es Becky und Tom auf ihrer Entdeckungsreise ergeht ...

Unter der Decke hatten sich ganze Klumpen von Fledermäusen zusammengeballt – Tausende in einem Knäuel. Das Licht schreckte die Tiere auf, sie kamen zu Hunderten herniedergeflogen und schossen wie wild auf die Kerzen zu. Tom erkannte die Gefahr. Er packte Beckys Hand, zog sie eilends in den erstbesten Gang, und nicht zu früh. Denn eine Fledermaus löschte Beckys Licht, als diese die Höhle verliess. Die Fledermäuse jagten die Kinder noch eine Weile, aber die beiden tauchten in jeden neuen Seitengang und wurden die gefährlichen Tiere endlich los. Kurz darauf fand Tom einen unterirdischen See, der sich undeutlich in der Dunkelheit verlor. Tom wollte die Ufer gern erforschen, meinte aber, es sei besser, sich zuerst ein wenig auszuruhen. Jetzt legte sich zum ersten Mal die ringsum herrschende Stille wie eine feuchtkalte Hand auf das Gemüt der Kinder. Becky sagte: «Weißt du, ich hab's gar nicht bemerkt, aber ich glaub, es ist schon lange her, seit wir die anderen gehört haben.»

«Wenn ich's mir überlege, Becky – wir sind tief unter ihnen und viel weiter nördlich, oder südlich, oder östlich oder sonst was. Hier können wir sie gar nicht mehr hören.»

Becky wurde unruhig. «Ich möchte wissen, wie lange wir wohl schon hier unten sind, Tom. Kehren wir lieber um.»

«Ja, ich glaube, 's wär wohl besser. Vielleicht wirklich.»

«Findest du auch den Weg, Tom? Für mich ist alles ein grosses Durcheinander.»

«Ich glaub, ich finde ihn schon, aber die Fledermäuse! Wenn die unsere Kerzen auslöschen, dann sitzen wir schön in der Patsche. Versuchen wir's lieber auf einem anderen Weg, damit wir da nicht durchmüssen.»

Sie begannen ihren Rückweg durch einen langen Gang, den sie schweigend entlangschritten. Jeden neuen Seiteneingang, der in ihn mündete, betrachteten sie, ob er ihnen irgendwie bekannt vorkomme, aber alle waren fremd. Jedes Mal, wenn Tom eine solche Untersuchung vornahm, forschte Becky in seinem Gesicht nach einem ermutigenden Zeichen und dann sagte er munter: «Schon in Ordnung. Das hier ist nicht der Richtige, aber er kommt gleich.»



Becky und Tom finden den Weg aus der Höhle nicht sofort. Sie müssen immer wieder neue Gänge ausprobieren und herausfinden, ob es der richtige Weg sein könnte.

Wir machen nun eine Übung, die euch in die Lage der beiden versetzt. Zwei von euch müssen blind und Arm in Arm den Ausgang finden. Die postierten Personen, die den zwei Blinden jeweils das Echo geben, stellen die Höhlengänge dar, die nicht ans Ziel führen und daher umgangen werden müssen ...



Echo



Das habt ihr gut gemacht! (Auswertung nach Bedarf) ...

Damit Becky und Tom aus der Höhle hinausfinden, müssen sie sehr aufmerksam sein. Wahrnehmung und Aufmerksamkeit kann in vielen schwierigen Situationen hilfreich sein. Mit der folgenden Konzentrationsübung könnt ihr das trainieren ...



Sehen, hören, spüren



Das habt ihr gut gemacht! (Auswertung nach Bedarf) ...

Jetzt hört, ob Becky und Tom den Weg aus der Höhle finden ...

Mit jedem Fehlschlag schwand die Hoffnung, den richtigen [Gang] zu finden. Er sagte immer noch «schon in Ordnung», aber auf seinem Herzen lastete eine so bleierne Furcht, dass die Worte wirkten, als habe er gesagt: «Alles ist aus.» Becky schmiegte sich angstvoll an ihn und bemühte sich die Tränen zurückzuhalten; es half aber nichts.

Endlich sagte sie: «Ach, Tom, lass doch die Fledermäuse, gehen wir lieber einfach zurück! Es wird nur immer noch schlimmer.»

Tom blieb stehen. «Horch!», sagte er.

Tiefe Stille, so lautlos, dass selbst ihr Atem zu hören war. Tom stiess einen Ruf aus. Das hallte durch die leeren Gänge und erstarb in der Ferne mit einem spöttischen Gelächter.

«Nicht nochmal, Tom, das ist ja grässlich», sagte Becky.

«Grässlich ist's wohl, aber ich muss es doch tun, Becky, vielleicht hören sie uns doch», sagte er und rief noch einmal.

Dieses «vielleicht doch» jagte ihr einen eisigen Schrecken ein, schlimmer als das gespenstische Lachen, so sehr war es ein Eingeständnis schwindender Hoffnung. Die Kinder standen still und lauschten, aber nichts ereignete sich. Tom machte sogleich kehrt und eilte zurück. Es dauerte nicht lange, bis eine gewisse Unentschlossenheit in seinem Verhalten Becky eine neue furchtbare Tatsache enthüllte: Er konnte den Rückweg nicht finden!

«Tom, du hast ja keine Zeichen gemacht!»

«Becky, was für ein Esel bin ich gewesen, was für ein Esel! Ich hab überhaupt nicht für möglich gehalten, dass wir diesen Weg zurückkommen wollten! Nein, ich kenn mich nicht mehr aus. Alles ist durcheinander.»

«Tom, Tom, wir haben uns verirrt! Wir haben uns verirrt! Wir kommen nie wieder aus dieser schrecklichen Höhle hinaus! Ach, warum haben wir uns bloss von den anderen getrennt?»

Sie sank auf den Boden und brach in so lautes Weinen aus, dass Tom fürchtete, sie könne sterben oder den Verstand verlieren. Er setzte sich zu ihr und legte den Arm um sie. Sie barg ihr Gesicht an seiner Brust, klammerte sich an ihn, liess ihrer Angst und ihrer Reue freien Lauf und das ferne Echo verzerrte alles in höhnisches Gelächter. Tom bat sie doch wieder Mut zu fassen, aber sie sagte, sie könne es nicht. Er begann sich Vorwürfe zu machen, weil er sie in diese Lage gebracht habe. Dies hatte eine bessere Wirkung. Sie versicherte ihm, die Hoffnung nicht aufgeben zu wollen, sie werde aufstehen und ihm folgen, wohin

er sie auch führen möge, wenn er nur nicht mehr so reden wolle. Denn er habe doch nicht mehr Schuld als sie selbst.

Sie gingen also weiter – einfach aufs Geratewohl -, denn das Einzige, was sie tun konnten, war, immer weiter zu gehen.

Nach einiger Zeit ergriff Tom Beckys Kerze und blies sie aus. Diese Sparsamkeit war vielsagend. Es bedurfte keiner Worte. Becky verstand und jede Hoffnung erstarb. Sie wusste, dass Tom noch eine ganze Kerze und drei oder vier Stümpfchen in der Tasche hatte – und dennoch musste er damit sparen.

Mit der Zeit machte die Müdigkeit ihre Rechte geltend. Die Kinder bemühten sich, nicht darauf zu achten, denn der Gedanke, sich niederzusetzen, wo doch jede Minute so kostbar war, war schrecklich.

Endlich versagten Beckys zarte Glieder. Sie setzte sich. Tom liess sich neben sie nieder und sie sprachen von daheim, von ihren Freunden, ihren bequemen Betten und vor allem vom Licht! Becky weinte und Tom zerbrach sich den Kopf, um irgendetwas zu finden, womit er sie trösten könne, aber alle seine Argumente waren bereits abgenutzt und klangen nun wie Hohn. Die Müdigkeit überwältigte Becky so, dass sie in Schlummer sank. Tom war darüber froh. Er sass da, blickte in ihr müdes Gesicht und sah, wie es sich unter dem Einfluss angenehmer Träume entspannte und einen zufriedenen Ausdruck annahm; dann zeigte sich ein Lächeln. Das friedvolle Antlitz strahlte Frieden und Trost für sein eigenes Gemüt aus und seine Gedanken wanderten zu vergangenen Tagen in träumerischen Erinnerungen. Während er in seine Betrachtungen versunken war, wachte Becky mit einem kurzen Lachen auf. Es erstarb ihr jedoch auf den Lippen und sie jammerte: «Ach, wie hab ich schlafen können! Wär ich nur nie wieder aufgewacht! Nein, das stimmt nicht, Tom! Sieh mich nicht so an! Ich will's nicht wieder sagen.»

«Ich bin froh, dass du geschlafen hast, Becky. Jetzt wirst du ausgeruht sein und wir werden den Weg hinaus schon finden.»

«Wir können's versuchen, Tom! Aber ich habe in meinem Traum ein wunderschönes Land gesehen. Ich glaube, dahin gehen wir.»

«Vielleicht doch nicht. Kopf hoch, Becky, wir wollen's weiter versuchen.»

Sie standen auf und wanderten weiter, Hand in Hand und ohne alle Hoffnung. Sie versuchten abzuschätzen, wie lange sie sich wohl in der Höhle befanden, aber sie wussten nur, dass es Tage und Wochen zu sein schienen. Es war ihnen klar, dass das nicht sein konnte, denn ihre Kerzen waren noch nicht verbraucht.

Lange Zeit danach – sie hätten nicht sagen können, wie lange – sagte Tom, sie müssten leise sein und lauschen, ob sie nicht das Tropfen von Wasser hörten, sie müssten eine Quelle zum Trinken suchen. Sie fanden bald eine und Tom sagte, es sei Zeit, wieder auszuruhen. Beide waren furchtbar müde, Becky aber wollte weitergehen. Zu ihrer Überraschung war Tom anderer Meinung. Sie konnte nicht verstehen, warum. Sie setzten sich nieder und Tom befestigte seine Kerze mit etwas Lehm an der Wand. Ihre Gedanken wanderten hin und her. Eine Zeit lang sagten sie nichts. Dann brach Becky das Schweigen: «Tom, ich hab solchen Hunger!»

Tom zog etwas aus seiner Tasche. «Kennst du das?»

Fast lächelte Becky: «Das ist unser Hochzeitskuchen, Tom.»

«Ja – ich wollte, er wäre so gross wie ein Fass, denn weiter haben wir nichts.» [...]

Tom teilte den Kuchen und Becky ass mit gutem Appetit, während er an seiner Hälfte nur knabberte. Nach einer Weile schlug Becky vor weiterzugehen. Tom schwieg einen Augenblick. Dann sagte er: «Becky, bist du tapfer, wenn ich dir was sage?»

Becky erblasste, aber sie erwiderte, sie sei tapfer.

«Also dann, Becky: Wir müssen hier bleiben, wo's Trinkwasser gibt. Das Stümpfchen ist unsere letzte Kerze!» [...]

Sie blickten auf den Kerzenstumpf und sahen zu, wie er langsam und mitleidlos zerschmolz, sahen, wie schliesslich noch der Docht allein dastand, wie die schwache Flamme aufflackerte und zusammensank, den dünnen Rauchfaden emporkletterte, auf der Spitze einen Augenblick verweilte – und dann herrschte der Schrecken vollkommener Finsternis.



Becky und Tom sitzen nun also im Dunkeln, alles ist schwarz. Und trotzdem müssen sie durchhalten, mutig sein und eine Lösung finden, wie sie aus dieser Höhle herauskommen. Wir machen eine Konzentrationsübung, zuerst sehend, dann blind, um das zu trainieren ...



Kranich



Das habt ihr gut gemacht! (Auswertung nach Bedarf) ...

Wenn Becky und Tom das auch so gut können, werden sie vielleicht einen Ausweg finden und das Blatt noch zum Guten wenden können.

Bei der nächsten Übung braucht ihr als Gruppe eine gute Idee und Geschicklichkeit, um das Blatt zu wenden. Auf der Rückseite des Blattes findet ihr Stichworte zum Schluss

der Geschichte (oder den ganzen Text) ...



Blatt wenden



Das habt ihr gut gemacht! (Auswertung nach Bedarf) ...

Jetzt könnt ihr anhand der Stichworte raten, wie dieses Kapitel des Buches zu Ende geht. Besprecht dies in Dreiergruppen ...

Und nun hört, ob ihr richtig geraten habt ...

Die Zeit schleppte sich endlos dahin. Sie schliefen wieder und erwachten hungrig und voller Kummer. Tom glaubte, es müsse bereits Dienstag sein.

Nun kam ihm ein Gedanke. In der Nähe waren einige Seitengänge. Es wäre besser, ein paar davon zu erforschen, als die Last der träge dahinfließenden Zeit müßig zu verträdeln. Er zog eine Drachenschnur aus der Tasche, band sie an einem Felsvorsprung fest und begann sich dann mit Becky unter Abwickeln der Drachenschnur weiterzutasten. [...]

(Aus dem Kapitel 29)

Einige Zeit später:

Nachdem sich mitten in der Nacht die Nachricht verbreitet hat, dass die beiden vermissten Kinder wieder aufgetaucht sind, ist das ganze Städtchen auf den Beinen, und bald darauf erzählt Tom, umgeben von einem grossen Publikum, die Geschichte des Höhlenabenteuers, [Tom] fügte, um sie [die Geschichte] auszuschnüßeln, viele Sensationen hinzu und schloss mit einer Beschreibung, wie er Becky verlassen und sich auf eine Forschungsexpedition begeben habe; wie er zwei Gängen gefolgt sei, so weit die Drachenschnur reichte, wie er dann einem dritten die ganze Länge der Schnur nachgefolgt war und gerade umkehren wollte, als er weit weg ein Fleckchen erblickte, das wie Tageslicht aussah, wie er die Schnur habe fallen lassen und sich dem hellen Schimmer entgegengetastet, dann Kopf und Schultern durch ein enges Loch gezwängt und den breiten Mississippi habe vorbeiströmen sehen. Wenn gerade Nacht gewesen wäre, dann hätte er das Tageslicht nicht erblickt und den Gang nicht begangen! Er erzählte, wie er zurückging, um Becky zu holen, und ihr die gute Kunde brachte, und wie sie ihm entgegnete, er solle sie nicht mit solchem Unsinn ärgern, sie sei müde und wisse, dass sie sterben werde, und wolle es auch. Er beschrieb,

wie er auf sie eingeredet und sie schliesslich von ihrer Rettung überzeugt habe und wie sie fast vor Freude gestorben sei, als sie den blauen Flecken Tageslicht tatsächlich erblickte; wie er sich aus dem Loch gezwängt und ihr dann herausgeholfen habe, wie sie dagesessen und vor Freude geweint hätten und wie dann ein paar Männer in einem Boot vorbeigekommen seien. Die Männer hätten die tolle Geschichte zuerst nicht glauben wollen, erzählte er, «denn», so sagten sie, «ihr seid ja fünf Meilen flussabwärts von dem Tal, in dem die Höhle liegt». Dann aber hätten sie sie an Bord genommen, zu einem Haus gerudert und ihnen Abendbrot gegeben, sie zwei, drei Stunden ruhen lassen und sie dann heimgebracht.